

A n h a n g.

Die fernere Geschichte seines Lebens.

Mit dem Tode seiner Mutter, oder dem Jahre 387. schließt Augustin seine Bekenntnisse. Damals war er 33 Jahre alt. Es wird daher den Lesern, die diesen großen, wichtigen Mann nur wenig kennen, angenehm seyn, wenn hier eine kurze Ergänzung seiner Lebensgeschichte angehängt wird.

I.

Augustin wird Presbyter zu Hippo.

Zu Rom, wo er sich noch einige Zeit aufhielt, fieng er zuerst an, seine vorigen Glaubensgenossen, die Manichäer öffentlich zu bestreiten. Hierauf gieng er nach Afrika zurück, und bald nachher bezog er sein väterliches

liches Landgut bey Tagaste, um daselbst in völliger Entfernung von der Welt seine übrigen Tage zuzubringen, verkaufte aber wahrscheinlich einen Theil der Ländereyen desselben, und gab das Geld den Armen. Hier lebte er einige Jahre, fern von allen weltlichen Sorgen, in der Gesellschaft einiger Freunde, im Fasten, Gebet und guten Werken, und übte sich Tag und Nacht in der heiligen Schrift.

Im Jahre 391 machte er eine Reise nach Hippo, einer ansehnlichen See-Stadt Numidiens, wohin ihn ein kaiserlicher Beamter berufen hatte, um sich von ihm in der heiligen Schrift unterrichten, und zur Verachtung der Welt bekehren zu lassen, welches aber dem Augustin für diesmal nicht gelang, da der Mann mit leeren Versprechungen, der Welt abzusagen, ihm immer auswich.

In ganz Nordafrika war sein Ruhm verbreitet, und Augustin hütete sich sorgfältig, in eine Stadt zu gehen, wo es der Gemeine eben an einem Bischof fehlte, um nicht dazu erwählt zu werden. Zu Hippo hörte er der Predigt des dortigen Bischofs Valerius zu, und als dieser darin anführte,
es

es fehle dieser Gemeinde an einem Presbyter *), wurde Augustin auf der Stelle ergriffen, und mit grossem Geschrey zum Bischof geführt, daß er ihn zum Presbyter weihen sollte. Mit Thränen sträubte er sich, weil er sich nicht entschliessen konnte, das stille Landleben zu verlassen, und weil ihm die Wichtigkeit einer solchen Anstellung wohl bekannt war. Ungeachtet dessen wurde er geundthiget, die Stelle anzunehmen. Er erzählt dem Possidius, (der in der Folge sein Leben beschrieb) daß seine Thränen von manchen so ausgelegt wurden, als wenn es ihn geschmerzt hätte, nicht zum Bischofe erwählt worden zu seyn. Solche seltsame Mißdeutungen müssen sich gottselige Männer oft gefallen lassen.

Valerius, ein frommer, gottesfürchtiger Bischof, freute sich, und dankte Gott mit Thränen, daß Gott sein Gebeth erhört, und das Volk einen tüchtigen Lehrern bekommen

*) Eine wichtige Stelle in der damaligen Kirchenverfassung. Der Bischof unternahm selten etwas ohne seinen Rath und seine Zustimmung, und der Presbyter hatte seinen Rang gleich unter ihm.

men hatte, der, da er selbst, als ein geborner Grieche, seiner lateinischredenden Gemeinde nicht genug seyn könnte, ihm beystünde, sie durch Erklärung der heiligen Schrift und eine gesunde Lehre zu erbauen. Er erlaubte ihm, in seiner (des Bischofs) Gegenwart zu predigen, welches sonst in den Afrikanischen Gemeinen nicht üblich war. Einige andere Bischöfe verläumdeten deswegen den Augustin; Valerius aber sah auf den Nutzen der Gemeinde, und ließ sie reden, wenn nur durch den Presbyter die Amtspflichten erfüllt würden, die er als Ausländer, nicht erfüllen zu können, vorsah. Die übrigen Bischöfe ahmten nachher selbst diesem Beyspiele mit Nutzen nach.

II.

Augustin will das Amt nicht unvorbereitet übernehmen.

Doch hielt sich Augustin nicht gleich für tüchtig, dieses Amt zu verwalten, und bat sich einige Ruhe für die Zubereitung zu demselben von seinem Bischofe aus: „Ich bitte dich vor allem (schreibt er ihm *), deine Klug-

*) Epistola 148.